

Inhalt

1. Das Bild vom Kind

2. Die Natur als Wirkungsstätte

- 2.1. Die menschliche Entwicklung
- 2.2. Kindheit in der heutigen Welt
- 2.3 Die Bedeutung von Naturerfahrung
- 2.4 Das kindliche Spiel
- 2.5 Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

3. Ziele der pädagogische Arbeit

3.1 Basiskompetenzen

- 3.1.1 Personale Kompetenzen
- 3.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- 3.1.3 Lernmethodische Kompetenz
- 3.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

3.2 Übergänge

- 3.2.1 Übergang Elternhaus – Kindergarten
- 3.2.2 Übergang Kindergarten – Schule

3.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 3.3.1 Wertorientierung und Religiosität
- 3.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- 3.3.3 Sprache und Literacy
- 3.3.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien
- 3.3.5 Mathematik
- 3.3.6 Naturwissenschaften und Technik
- 3.3.7 Umwelt
- 3.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 3.3.9 Musik
- 3.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- 3.3.11 Gesundheit und Ernährung
- 3.3.12 Projekte

4. Die Wirkungskreise des Waldkindergartens

- 4.1 Die Beziehung zum Kind
- 4.2 Das Erzieherteam
- 4.3 Der Wald als Erzieher
- 4.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern
- 4.5 Die Aufgaben des Trägers
- 4.6 Öffentlichkeitsarbeit
- 4.7 Marketing und Werbung

5. Der Waldkindergarten

- 5.1 Geschichtlicher Rückblick
- 5.2 Die Ausgangslage für Bayern
- 5.3 Formen von Wald- und Naturkindergärten
- 5.4 Der Tagesablauf im Waldkindergarten
- 5.5 Die Grundausrüstung
- 5.6 Gefahren im Wald
- 5.7 Rahmenbedingungen für Wald- und Naturkindergärten

1. Das Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt – dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist.

Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet, und sie nehmen alles so an, wie es ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist, dies zu unterstützen. Er muss Kinder nicht mit zu vielen Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zur Phantasie anregen. Dies sind bereits ihre Grundbedürfnisse bzw. -anlagen. Kinder haben ihre eigenen Ausdrucksformen und eigene Zeitrhythmen im Spiel. Sie wollen so frei wie möglich mit Zeit und Raum umgehen und haben auch ein Recht auf Langeweile und Langsamkeit. Kinder wollen die Grenzen ihrer Körperlichkeit erproben, möchten sich zurückziehen und durch ihr Tun Spuren hinterlassen. Sie brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe und realisieren Selbsterfahrung über Körpererfahrung.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Entscheidend für die Entwicklung ist daher, dass Kinder eigenaktiv und selbstständig lernen können, eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, Fehler machen und selbst Antworten auf ihre Fragen finden dürfen: „zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“ Kinder lernen am besten in einem Umfeld, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, täglich ausreichend Möglichkeit zur Bewegung haben und alle ihre Sinne angesprochen werden.

Auch sind gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen für die Entwicklung von großer Bedeutung: Der kommunikative Austausch, wie z.B. das Verhandeln über Bedeutungen und Sinngebungen von Dingen und gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung zu finden. Besonders prägend wirkt die Vorbildrolle von Erwachsenen.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Entwicklung eines Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.

2. Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten wollen von den (Ur-) Bedürfnissen der Kinder ausgehen. Diesen Bedürfnissen stehen aktuelle gesellschaftlich bedingte Mangelsituationen gegenüber. Bevor also auf die besondere Dimension der Waldpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden. Auf dieser Grundlage kann das Konzept „Waldkindergarten“ mögliche Antworten formulieren.

2.1. Die menschliche Entwicklung

In jahrtausende langem Prozess hat der Mensch gelernt, die natürliche Welt zu erkennen und sich mit seinen Sinnen an sie anzupassen. Durch diese Fähigkeit ist er auf die Höhe seiner Entwicklung gelangt. Ebenso sicherte sein Drang nach Gestaltung seiner Umwelt gemäß seinen Bedürfnissen das Überleben und führte zu bestimmter Lebensqualität. Diese Bedürfnisse zeigen sich auch noch heute im Spiel der Kinder, beim Bau von Höhlen und Lagern, beim Umleiten eines Bachbettes, beim Sammeln von Materialien oder beim Erfinden einfacher Werkzeuge. Die Individualentwicklung eines Kindes spiegelt sozusagen die Wiederholung der Kulturgeschichte der Menschheit wieder, das Kind durchlebt im Spiel die kulturelle Evolution. Dafür ist keine Umgebung besser geeignet als die ungestaltete freie Natur, in der doch diese Entwicklung stattgefunden hat.

2.2. Kindheit in der heutigen Welt

Die Kindheitsforschung zeigt, dass heute für immer mehr Kinder eine gesonderte Lebensphase „Kindheit“ als Raum für eine entwicklungs- und altersgemäße Entfaltung nicht mehr existiert. Nachfolgend sind einige Umstände im Ursache-Wirkungsschema aufgeführt, die die gesunde Entwicklung gefährden.

- Durch zunehmende Urbanisierung und Verhäuslichung, beengte Wohnverhältnisse und ungenügend bespielbare Flächen in der Nähe der Wohnung können sich Kinder kaum noch körperlich-räumlich entfalten.
- Eigene Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich dadurch, ein Überangebot an Spielmaterialien und vollmöblierte Zimmer schränken Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zusätzlich ein.
- Es gibt immer mehr Kinder mit körperlichen Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz-Kreislaussystem, muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, besonders Störungen des Gleichgewichtsinns. Die Zahl der Unfälle, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind, steigt.
- Fehlende Spielgefährten und Geschwister und eine Verinselung der Lebensbereiche reduzieren spontane Spielmöglichkeiten. Kindheit wird mehr und mehr institutionalisiert und pädagogisiert, die Anforderungen und Erwartungen an das oft einzige Kind steigen.
- Auch das Gegenstück, die komplette Vernachlässigung durch die Eltern und die soziale Verwahrlosung der Kinder, die Abgabe der Erziehungsarbeit an die pädagogischen Einrichtungen nimmt immer mehr zu.
- Die Folgen der Anpassung an die Erwartungen der Erwachsenen und der „Übererziehung“ oder der zunehmenden Gleichgültigkeit zeigen sich in vermehrten sozialen Problemen, psychischen und psychosomatischen Erkrankungen.
- Kinder brauchen Zeit, kindliche Tätigkeiten sind oft geprägt von Muße, Versunkenheit und Langsamkeit. In unserer heutigen durchterminierten Welt kann oft keine Rücksicht darauf genommen werden, die Kinder müssen oft gegen ihren eigenen Rhythmus handeln.
- Durch immer komplexere Technologien wird es schwieriger Sinnzusammenhänge zu erkennen. Für Kinder ist konkret sinnliches Begreifen sehr wichtig, doch die heutige materielle Welt ist so nicht mehr zu erfahren. Es kommt zur Kindheit aus zweiter Hand, die weite Welt wird symbolisiert in Bildern, Geschichten und Bildschirmen.
- Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch den Einfluss der Medien. Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen. Außerdem sind Kinder immer öfter überfordert von der ständigen Übersättigung mit Eindrücken, sie reagieren mit Unruhe, Ängsten und ziellosen Aktivitäten. In Studien veröffentlicht von Hr. Prof. Dr. Spitzer wurden diese Folgeerscheinungen von zu frühem und zu intensivem Bildschirmkontakten auf die Gehirnentwicklung der Kinder und die Folgeerscheinungen eindrücklich dokumentiert.

Die Welt hat sich für Kinder (und Erwachsene) entscheidend verändert.

2.3 Die Bedeutung von Naturerfahrung

Die Umgebung, in der wir uns aufhalten, hat große Bedeutung für unser Wohlbefinden. Dadurch, dass der Mensch grundsätzlich für ein naturnahes Leben ausgestattet ist, reagiert er wie oben beschrieben mit Stress, physischer und psychischer Erkrankung, wenn er zu sehr vom Erleben der Natur abgeschnitten ist. Im Gegenzug kann die Natur mit ihren wohltuenden, heilenden Kräften einen anstrengenden Alltag in unserer heutigen Gesellschaft ausgleichen.

Japanische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass schon 15 min Aufenthalt im Wald den Blutdruck, Puls und das Stresshormon Kortisol senken.

Das Kind spielt in der Natur gleichzeitig mit Körper, Geist und Seele, dieses „Urspiel“ ist das Eins sein mit der Umwelt, diese unmittelbare und direkte Erfahrung ist für kleine Kinder von elementarer Bedeutung und in der Natur aufs beste möglich.

Ein Kindergarten in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen, als in geschlossenen Räumen. Schon gleich nach dem Betreten des Waldes wird der Besucher von einer anderen Atmosphäre umfungen, alle Sinne werden angesprochen. Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche, Berührungen regen den kindlichen Geist und seine Phantasie an. Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten als auch die Chance, verweilen zu können. Im Wald gibt es keine Türen und Wände, Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit, die Möglichkeit sich zurückzuziehen.

Der Wald erscheint uns jeden Tag gleich und bietet doch jeden Tag Neues. Die Änderungen im Jahreslauf sind spürbar, doch werden die Kinder hierbei nicht von einem raschen Wechsel der Umgebung überfordert. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Waldrhythmen besitzen für die Kinder Heilkräfte durch die Erfahrung der Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit.

2.4 Das kindliche Spiel

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, be- und verarbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen. Im freien Spiel kann es üben, an seine individuellen Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben. Hierbei entdeckt es seine Anlagen und Interessen und entwickelt sich sozial, emotional, motorisch, sprachlich und intellektuell. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens, freies Spiel beinhaltet immer Lernprozesse, aus Spielsituationen entstehen moderierte Lernaktivitäten.

Dabei kommt dem Spiel in der Natur – Urspiel - eine besondere Bedeutung zu:

- Das kleine Kind und die Natur sind eins, das Kind schöpft aus dieser Einheit mit der Natur.
- Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten 7 Lebensjahren mit dem ganzen Wesen – Seele – Geist – Körper. Diese Lebensphase der Ganzheit und des Urspiels kann nicht mehr nachgeholt werden, deshalb ist es für den Spielbegleiter umso wichtiger, den Raum dafür zu geben.
- Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein, je natürlicher die Spielmaterialien, desto natürlicher wird das Kind wachsen.
- Das Kind ist in der Natur immer tätig und jede Tätigkeit hat ihren Sinn. Kind und Natur leben immer im Hier und Jetzt.

2.5 Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

„In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz.

Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten.

Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

Durch eigenaktives, entdeckendes, möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität der sie umgebenden Welt kennen und erweitern so ihr Wissen.

Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kind sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.“

In einer reizüberfluteten, kopflastigen, übertechnisierten, wenig durchschau- und gestaltbaren Zeit ist der Natur- oder Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

Ziele der pädagogische Arbeit

Natur- und Waldkindergärten orientieren sich durch den Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan an den selben Bildungs- und Erziehungsziele wie jeder Hauskindergarten. Der Hauptunterschied zum Regelkindergarten liegt - anders als die ursprüngliche ökologische Pädagogik, die versuchte, systematisch Umweltbewusstsein zu produzieren - in der Art, wie sie die anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele erreichen wollen:

3.1 Basiskompetenzen

3.1.1 Personale Kompetenzen

„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt.“ Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinander nehmen, nach dem Wie und Warum fragen...

- Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körper- und Selbsterfahrung z.B. Bauen von Hütten, Nestern etc.
- Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern und gelernt haben, hinzufallen ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein.
- Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. z.B. jeder Stock hat eine andere Oberfläche, modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes, die Geräusche des Waldes, die Farbenpracht oder der kräftige Geschmack einer Brotzeit draußen im Wald.

- Das „Spiel“ mit der Natur ohne vorgefertigte Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Phantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eigenes Ausdrucks und eigener Bilder.
- In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln.
- Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern an sich selbst als wichtig erfahren.

3.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind, sind die Basis für das soziale Lernen des Kindes. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der positive Kontakt zu jedem Kind sind hierbei von besonderer Bedeutung.

- In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken.
- Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manche Sachen, wie Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden können.
- Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, werden Konflikte gelöst. Der Erzieher beobachtet, regt an und erkennt, wann Hilfestellung nötig ist.
- Grenzen werden vielfach auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben usw. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig, und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. „Wir sind Gast im Wald“.

3.1.3 Lernmethodische Kompetenz

Kinder im Naturraum haben die Möglichkeiten, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille.

Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

3.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der Erzieher gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben.

Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden.

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgeglichene Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.

3.2 Übergänge

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes.

Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle (als Kindergartenkind, als Eltern eines „großen“ Kindergartenkindes) zu entwickeln.

3.2.1 Übergang Elternhaus – Kindergarten

Für die ca. dreijährigen Waldkindergartenkinder ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Schön ist es dabei, wenn sie in der Übergangsphase von den Eltern begleitet werden, deswegen sollten im Waldkindergarten diese Übergänge ansprechend und nach den jeweiligen Bedürfnissen von Kind und Eltern gestaltet werden.

Für das Kind:

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Toilette, Gebrauch von Rucksack etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und begleiten im Trennungsschmerz.
- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleich bleibende Plätze aufsuchen).
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss).
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere und kleine Spielsachen).
- Bei kalter Witterung auf genügend Bewegung achten.
- Zeitliche Steigerung des Kindergartenbesuchs.
- Basisstation im Wald - Rückzugsmöglichkeit

Für die Eltern:

- Vertrauensbasis schaffen durch: Informationsveranstaltungen, Schnuppertage, Einblick in die Arbeit.
- Gemeinsamer Start in den Tag (Morgenkreis mit Eltern und Kindern).
- Den Eltern die Möglichkeit geben, das Kind so lange wie nötig zu begleiten.
- Hilfestellung bei der Trennung geben.
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit.

3.2.2 Übergang Kindergarten – Schule

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Vorbereitung der Kinder:

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit.
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen.
- Identifikation als Vorschulkind.
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses.
- Vorschule (Einbindung von Montessori-Materialien)

Begleitung der Eltern:

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder.
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen.
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern.
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“.

Kooperation mit der Schule:

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken.
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule.
- Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald.
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten.
- Wünschenswert wäre eine gute Kooperation zwischen Schule und Waldkindergarten, jedoch auf Grund der Zugehörigkeit zu verschiedenen Schulsprengeln gestaltet sich die Zusammenarbeit oft schwieriger.

3.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

3.3.1 Wertorientierung und Religiosität

In Waldkindergärten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich religiöse Grundeinstellungen erwerben.

Philosophie

Werden, Vergehen und Erwachen erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Über Fragen der Sinnggebung, kann man mit den Kindern gut philosophieren.

Moralische Wertvorstellungen

Durch das tägliche auseinandersetzen mit Misserfolgen und kreativen Lösungen entwickeln Kinder moralische Wertevorstellungen: „Wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren.“

Hilfsbereitschaft

Im Waldkindergarten ist es wichtig, dass die Kinder einander helfen, achtgeben und aufeinander warten können, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. So übernehmen Kinder schnell Handlungsweisen und entwickeln im Laufe der Zeit soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen.

Konsum

In einer spielzeugfreie Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, dass in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt.

Religiöse Feste

Das Vorbereiten und Feiern von religiösen Festen wie Erntedank, Weihnachten und Ostern gehört zum Naturkindergarten Alltag. Ebenso ist die Einbindung anderer Kulturen ein Bestandteil des Konzeptes.

3.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Konflikte

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen, eigene Bedürfnisse müssen zurückgestellt werden. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn, etc. aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen.

Emotionen

Im Waldkindergarten können Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können: Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude jubelt oder wütend ist.

Soziale Beziehungen

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen, z.B. auf Wegen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, usw.

Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen.

Erzieherrolle

Ziel des pädagogischen Personals ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen, anderen Kindern zu zuhören - zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden, z.B. durch ansehen von Bilderbüchern, Rollenspielen, Gesprächen, etc. und die Eigenständigkeit der Kinder zu fördern.

3.3.3 Sprache und Literacy

Spielzeugfreie Umgebung

Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen.

Bewegung & Sprechen

Der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude ist deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Naturentdeckungen

Naturentdeckungen regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten, so erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken spielerisch im Alltag.

Rollenspiel

Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Lieder & Märchen

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch in der Natur statt.

Besonders Märchen und Naturmythologien, die über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung.

Bücher - Kindergarten Bücherei

Durch Bilderbücher, Bestimmungsbücher, Lexika oder Sachbücher aus der eigenen Kindergartenbücherei oder wechselnden ausgeliehenen Büchern kommen die Kinder in täglichen Kontakt mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache.

Schrift

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf einer Tafel, Bäume oder Steine, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt, auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden.

Aber auch Papier und verschiedene Schreibgeräte stehen den Kindern zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Projekte wie z.B. ein Geschichtenbuch, Entdeckerbuch oder Wetterdokumentation

Ausflüge

Besuche im Theater, Bücherei, Museen und bei Künstlern bieten zusätzliche Anregungen.

Mehrsprachigkeit

Wird durch Urlaubeindrücke, bilinguale Kinder, Dialekt & Hochsprache thematisiert.

Einfache Wörter anderer Sprachen werden in thematisch passenden Erzählungen eingebunden.

3.3.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Einerseits haben Eltern oftmals den Naturkindergarten bewusst als Gegenpol gewählt, und andererseits haben Kinder trotzdem in ihrer Lebensumwelt vielfältige Medienerlebnisse, denen sie unvoreingenommen begegnen, kann es nur Ziel sein, die Erlangung von Medienkompetenz zu fördern.

Medienkompetenz

Medienerlebnisse werden in Gesprächen verbalisiert und die Erfahrungen in Rollenspielen verarbeitet.

Mediale Welt

Bei Ausflügen kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten luk- Medien wie z.B.

Fußgängerampeln, Strichcodescanner beim Einkauf oder Computerausleihe in der Bücherei und

erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen

aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen

vertieft. So können sich Projekte ergeben, die dann zeitlich begrenzt einen vermehrten Aufenthalt

außerhalb des Naturraums bedingen. Oft verarbeiten die Kinder ihr Wissen aber auch, indem sie sich

Computer mit Tastatur, Handy oder ein ferngesteuertes Spielzeug aus Holz nachbauen und uns die

Funktionsweise erklären.

Medieneinsatz

Geeignet für den Einsatz in der Natur sind einerseits Fotoapparat und Filmkamera, welche dazu beitragen Wahrnehmung und Empfindung auszurücken. Fotoprojekte und Experimente entstehen hieraus.

Andererseits können auditiven Aufnahmegeräte zum frei experimentieren mit Naturgeräuschen, Liederproduzieren oder Hörspielprojekten genutzt werden.

3.3.5 Mathematik

Kinder lernen sich in der Natur zurechtzufinden, sie ordnen den verschiedenen Plätzen ihre Umgebung zu.

Räumliches Denken

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Mathematische Materialien

Es werden Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen wie z.B. dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein; und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien. Montessorimaterialien werden zum visualisieren von mathematischen Gesetzmäßigkeiten eingesetzt.

Zählkompetenz

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden beispielsweise das Datum und der jeweilige Wochentag und die Jahreszeit besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern.

Freispiel

Im Freispiel werden häufig gesammelten Steine gezählt, in einzelne Teilmengen aufteilt, nach Größe sortiert.

3.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Naturraum Erforschung

Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens. Durch den täglichen in der Natur können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft. Hierzu stehen Forschermaterialien wie Lupe, Mikroskop, CD-Player und Feldstecher zur Verfügung.

Jahreskreislauf, Naturveränderungen und Wetterphänomene

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimenten werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein, z. B. ein Baum zuerst die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, so dass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird im Naturraum ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee, zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der sich draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Physik

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Energie

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln. Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefe Ebene.

Kleine Baumeister

Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr. Dabei lässt sich viel über die Funktionsweise dieser selbst hergestellten Dinge lernen, oft muss lange getüftelt werden, bis sich ein Rad oder ein Propeller auch dreht oder ein Musikinstrument einen Ton von sich gibt.

3.3.7 Umwelt

Unmittelbare Naturerlebnisse

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche, Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeichert Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

Umweltschutz

Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Ihre Erlebnisse im Naturkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen.

Verantwortungsvolles Handeln

Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. An dem Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und wenn man anfängt zu graben, werden die Wurzeln der Bäume verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiter wachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten. Diese einzuhalten fordert von den Kindern erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

Naturberufe

Die Begegnung mit Berufstätigen aus dem Umweltbereich wie z.B. Waldarbeiter, Förster, Bauer, Schreiner, Fischer, Geologen etc. eröffnen den Kindern einen Einblick in die Arbeit mit und durch die Natur

3.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Gestalterisches Tun

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuschen, Lager, Brücken, Büro mit Computer... und sie sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten.

Kinder machen Erfahrung mit unterschiedlichsten Natur- und Kulturmaterialien, wie Kleister, Farben, Sand, Steine, Ton, Lehm und anderen Werkstoffen. Die Differenzieren hierbei Wahrnehmungsvermögen und Ausdrucksweise

Farbe & Form

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben, mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister, oder aus Früchten und Blätter ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holzscheiben und glatte Baumstämme.

LandArt

Ganz besonders interessant ist selbstverständlich die Kunstform „Land Art“, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen von Holzbildhauern regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material sehr vertraut sind. Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von manchen Kindern geschätzt, da sie sich dabei richtig ausarbeiten können. Ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis, selbst gefundener Ton bringen zusätzliche Erfahrungen.

Theater

Geschichten werden von den Kindern gerne nachgespielt, die Kulisse oder die Spielfiguren selbst gefertigt, z. B. vom unbearbeiteten Fichtenzapfen als erste Figur, die später Blätter angezogen bekommt und dann ein Gesicht, bis zum selbst geschnitzten Zwerg mit Pflanzenfarben bemalt oder der gefilzten Puppe geht die künstlerische Entwicklung.

Besuche

Bei Besuchen im Museum, Ausstellungen, Theater oder Einladung ortsansässiger Künstler können die Kinder andere Kunstformen kennen lernen.

3.3.9 Musik

Morgenkreis

Im gemeinschaftlichen Kreis sind Begrüßungs- oder Abschiedslieder tägliches Ritual, bei dem auch sein oder mit den Kindern zu den jeweiligen Themen passende Lieder erarbeitet werden.

Musikinstrumenten

Unmittelbare Naturmaterialien wie Steine, Stöcke aber auch eigens gebaute Instrumente wie Xylophone, Harfen, Rassel und Trommel aus natürlichen Materialien bieten sich an mit Klang und Rhythmik zu experimentieren.

Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden. Das hierzu benötigte Wissen eignen sich die Kinder unter anderem beim Experimentieren und der Beschäftigung mit dem vom pädagogischen Personal mitgebrachten Instrumenten an und wird durch den Einsatz von Materialien, wie Liederbücher oder Hörmedien unterstützt. Diese Angebote ermöglichen den Kindern erste Erfahrungen mit tradierten Notenschrift und verschiedensten Musikrichtungen zu sammeln. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit Musik entwickeln die Kinder gewisse Vorlieben, die sie dann auch zum Ausdruck bringen.

Gruppendynamik

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln.

Die eigene Stimme & Tempi

In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können.

Die Stille

Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln.

3.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Ungehinderte Bewegungsfreiheit

Bewegung fördert die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Bereits auf dem Weg zu den jeweiligen Plätzen können die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben und immer wieder verbessern. Jeder auf dem Weg liegende Baumstamm wird zum Klettern, Balancieren und Herunterspringen genutzt. Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Feinmotorik

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

Ruhe

Der Wald bietet allerdings nicht nur Raum für Bewegung sondern auch unzählige Möglichkeiten um zur Ruhe zu kommen. Es ist für Kinder von besonderer Bedeutung, sich auszuruhen, um ihre gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können. Jedes Kind kann für sich entscheiden, ob es alleine oder mit anderen, aktiv oder in Ruhe sein will.

3.3.11 Gesundheit und Ernährung

Körperbewusstsein & Selbstbewusstsein

In Wald- und Naturkindergärten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspiels wählen, kann allein, durch Hilfe oder Anregung der Erwachsenen vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Ausgeglichenheit

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren.

Ernährung

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, gemeinsam Früchte zu sammeln machen Lust auf gesunde Ernährung. Das gemeinsame Koche oder z.B. Äpfel sammeln für den eigens hergestellten Kindergarten Apfelsaft sind nur einige Beispiele. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Regeln

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennnesseln können die Kinder selbst erlernen.

Aktiver Gestalter contra Konsument

Wald- und Naturkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume Schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

3.3.12 Projekte

Projekte sind geplante, konkrete Lernunternehmen zu einem bestimmten Thema. Lernen durch selbständiges Handeln. Projekte sind bildungsbereichsübergreifend, die Projektplanung erfolgt unter Beteiligung der Kinder und der Prozess nicht ergebnisorientiert.

Ausgangspunkt eines jeden Projektes ist immer ein Naturerlebnis. Von den Kindern und/oder Pädagogen entdeckte Phänomene der belebten und unbelebten Natur lassen Fragen entstehen, welche in ein Projekt münden. Diese werden im Einklang mit den gesetzten Bildungszielen durchgeführt. Unser wichtigstes Anliegen ist es, die Neugier der Kinder zu fördern und das Interesse am Lernen selbst zu wecken. Durch Teamarbeiten werden gemeinsame Interessen gestärkt und gefördert.

An das Naturerlebnis schließt sich die Dimension des Spiels in der Umformung des Erlebten durch die Phantasiekräfte der Kinder an. In der Dimension Handwerk findet im jahreszeitlichen sinnvollen Tätigkeiten die Begegnung mit Kultur statt. Durch die Verknüpfung der sinnlich erlebten Eindrücke, deren Umformung durch Spiel, Bewegung, Malerei, Experimentieren, Forschen sowie durch handwerklich-kulturelle Tätigkeiten findet ein ganzheitlicher Lernprozess statt. Nun können sich im Gehirn die unterschiedlichen sensorischen Eindrücke und deren motorische Ausdrucksformen in vielen Assoziationsfeldern verknüpft werden.

4. Die Wirkungskreise des Waldkindergartens

Grundvoraussetzung dafür, dass ein Wald- oder Naturkindergarten die familiäre Erziehung in geeigneter Weise unterstützt und ergänzt ist die Freiwilligkeit aller am Waldkindergarten Beteiligten.

Zuallererst sollen sich die Kinder wohl fühlen. Aber auch die Eltern, deren Kinder einen reinen Waldkindergarten besuchen, müssen die Betreuung ihrer Kinder nach dem geschilderten Konzept befürworten und unterstützen. Das pädagogische Personal schließlich hat den Arbeitsplatz in einem Wald- oder Naturkindergarten aus eigener Motivation und Interesse heraus für sich gewählt. Erzieher/innen benötigen dann geeignete Arbeitsbedingungen und Kondition, um in einem Waldkindergarten zu arbeiten.

Sind diese Bedingungen erfüllt, können sich die Erwachsenen der pädagogischen Arbeit zuwenden.

4.1 Die Beziehung zum Kind

Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet, und sie nehmen alles so an, wie es ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist, dies zu unterstützen. Er muss Kinder nicht mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zur Phantasie anregen. Dies sind bereits ihre Grundbedürfnisse bzw. -anlagen. Kinder haben ihre eigenen Ausdrucksformen und eigene Zeitrhythmen im Spiel. Sie wollen so frei wie möglich mit Zeit und Raum umgehen und haben auch ein Recht auf Langeweile und Langsamkeit. Kinder wollen die Grenzen ihrer Körperlichkeit erproben, möchten sich zurückziehen und durch ihr Tun Spuren hinterlassen. Sie brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe und realisieren Selbsterfahrung über Körpererfahrung.

Durch zu viele Angebote wird die Entwicklung dieser Bedürfnisse eher blockiert, die Spontaneität eingeschränkt. Zu viele Angebote, durch die der Erwachsene lenken will, wie er es für richtig hält, hindern das Kind daran, selbst die Initiative zu ergreifen und aktiv zu werden. Es konsumiert nur noch.

Das Erzieherteam soll stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen - eine Atmosphäre schaffen, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen. Den Kindern soll Raum für kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spiel gegeben werden. Für das pädagogische Personal bietet das kindliche Spiel eine Möglichkeit, sich auf das Kind einzulassen und in seine Seele zu blicken. Vom Akteur zum Beobachter wechselnd begleitet der Erwachsene das Kind in seiner freien Entwicklung und in seinem Leben.

Selbstverständlich hat der Erwachsene seiner Vorbildfunktion gerecht zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich aber auch als lernende Gruppenmitglieder verstehen. Dann können sie unter anderem von der Natürlichkeit, Spontaneität, Phantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.

4.2 Das Erzieherteam

Das bemerkenswerte am Waldkindergarten ist, dass Kinder und Erwachsene täglich, das ganze Jahr über, bei jeder Wetterlage in der Natur leben. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch von den BetreuerInnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit am Kind leisten zu können.

Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch bei gleichberechtigtem Arbeiten haben auch Schwächen ihren Platz. Wichtig ist gegenseitige Toleranz und ein regelmäßiger Austausch über Probleme, insbesondere aber über die Vorstellungen und Wünsche zur Verwirklichung der anfallenden Aufgaben. Quereinsteiger oder Mitarbeiter anderer Berufsrichtungen können hier sehr gut neue Perspektiven eröffnen.

Einige wichtige Aufgaben für das ganze Team aus organisatorischer Sicht sind:

- den Kindertag gleichzeitig zu beginnen, um einen guten, gemeinsamen Start zu finden,
- Abläufen, Aktionen, Festen usw. gemeinsam zu planen,
- Beobachtungen in einem Tagebuch, auf einer pädagogischen Karte oder in einer Statistik zusammen zu tragen und auszuwerten (für sich, für Eltern und als Berichtgrundlage für den Träger).
- Reflexionen der täglichen Arbeit.

Die regelmäßige Durchführung von Supervisionen kann den Teamgedanken zusätzlich weiterbringen und ist im Grunde ein Muss.

Supervisionen - wie auch die Teilnahme an Fortbildungen - führen zu einer Reflexion der täglichen Arbeit. Um den Horizont zu erweitern und neue Perspektiven zu eröffnen sind beide unerlässlich.

Eine gute Möglichkeit zum professionellen Erfahrungsaustausch bieten auch regelmäßige Treffen mit anderen Waldkindergärten.

Jeder Wald- und Naturkindergarten entscheidet - unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse seiner Kinder - selbst darüber, wie enge planerische Vorgaben er sich auferlegt. Es ist unsinnig und glücklicherweise auch fast unmöglich, sich stur an einen vorgefertigten Rahmenplan zu halten, wenn die Umgebung oder das Wetter spontan zu Aktivitäten anregen.

Da von Waldkindergartenkindern außer Zapfen und Ästen wenig nach Hause getragen wird, interessiert es die Eltern meist brennend, welche Themen im Kindergarten gerade vorherrschen.

Um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können, benötigen die Mitarbeiter ausreichend Zeit, um neben der pädagogischen Arbeit am Kind den umfangreichen Aufgabenkatalog bewältigen zu können.

4.3 Der Wald als Erzieher

Nichts in der Natur ist ohne Bedeutung. Aus allem, auch dem Kleinen und Unscheinbaren spricht Würde und Kraft.

Das Arbeiten in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen, als die Arbeit in geschlossenen Räumen. Schon gleich nach dem Betreten des Waldes wird der Besucher von einer anderen Atmosphäre umfungen, alle Sinne werden angesprochen. Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche, Berührungen regen den kindlichen Geist und seine Phantasie an. Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten als auch die Chance, verweilen zu können. Im Wald gibt es keine Türen und Wände, Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit, die Möglichkeit sich zurückzuziehen.

Der Wald erscheint uns jeden Tag gleich und bietet doch jeden Tag Neues. Die Änderungen im Jahreslauf sind spürbar, doch werden die Kinder hierbei nicht von einem raschen Wechsel der Umgebung überfordert. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Waldrhythmen besitzen für die Kinder Heilkräfte durch die Erfahrung der Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit.

Betrachtet man verschiedene Waldkindergärten, so wird man ziemlich rasch feststellen, dass in jeder Einrichtung eine andere Atmosphäre herrscht. Dies ist zum einen natürlich durch die unterschiedlichen Erzieherpersönlichkeiten begründet. Zu einem großen Anteil liegt das aber auch an den unterschiedlichen Wäldern – jeder Wald wirkt anders auf seine Besucher und beeinflusst sie in ihrem Verhalten. Dies gilt sowohl für Kinder als auch Erzieher und Eltern. Sie sind gleichermaßen in die Bedingungen des Naturraumes eingebettet – neugierig, überrascht, verbunden als Erfahrungs- und Lernkollektiv, als Gebende und Nehmende. Als zweckfreie, aber dennoch einflussnehmende Größe gibt er Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, neue unbekante Seiten der Persönlichkeit an sich und anderen zu entdecken.

Es lohnt sich für den Erziehenden, sich selbst zu fragen, welche Stellung die Natur im eigenen Leben einnimmt, was sie wert ist und was von diesen Werten man bereit ist, an die anvertrauten Kinder weiterzugeben.

4.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Waldkindergärten sind in der Regel kleinteilig strukturiert, hier ist die tatkräftige Unterstützung durch Eltern meist überlebenswichtig. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Manchmal, bei Krankheit und Ausfall einer Kraft, ist selbst im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig.

Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss.

Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich unguete Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.

Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide Seiten.

Um informelle Kanäle weitgehend auszuschalten sind klare Strukturen und Aufgabenverteilungen hilfreich. Unverzichtbar ist diesbezüglich die Bildung eines Elternbeirats. An Elternabenden, mittels Elternpost, Elternbriefen, Postkasten am Bauwagen usw. können sachliche, zweckdienliche Informationen fließen.

Ziel einer intensiven Elternzusammenarbeit ist,

- die Erziehungsarbeit transparent zu machen, mehr noch, auch Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen.
- Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht zu geben.
- Die Elternarbeit der Erzieher/innen umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über.
- den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte.
- Bei konkreten Problemen findet Gespräch mit drei Parteien statt: Eltern(teil), Erzieher und ein Vereinsmitglied (als Vermittler, Schlichter bzw. neutraler Partner) versuchen eine sinnvolle Lösung zu finden.
- klare Definierung der Elterneinbindung. Eltern können entscheiden, wie viel Zeit sie in die Elternarbeit fließen lassen. Je geringer der Einsatz, desto höher der monatliche Beitrag. Alle verschiedenen Lebensweisen der involvierten Familien sind von den jeweils anderen voll und ganz zu akzeptieren. Dadurch werden negative Gruppendynamiken der Eltern untereinander von Anfang an vermieden. Dieser Punkt wird von Beginn an klar und deutlich an die beteiligten Eltern kommuniziert und die Erzieher unterstützen diese Thematik.

Neben zufriedenen Eltern ist für reibungsloses Arbeiten eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Träger nötig.

4.5 Die Aufgaben des Trägers

Für die Aufgaben des Trägers wird eine juristische Person gegründet (i. d. R. ein Verein oder eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts) oder gesucht (eine bisherige, anerkannte Einrichtung oder Institution).

Der Träger verantwortet den qualitativen, finanziellen und organisatorischen Rahmen und trägt die Verantwortung für die Gesamtumsetzung. Der Vorstand trifft sich regelmäßig und arbeitet eng mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat zusammen.

4.6 Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Kontakt zu den zuständigen Behörden ist für die Erfüllung der Aufgaben und das Ansehen des Kindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig. Solche sind:

- Schulen
- Kinderhorte und Mutter-Kind-Gruppen
- Frühförderdienste und Therapeuten
- Fachakademien
- kirchliche Einrichtungen
- Presse
- Naturschutzverbände
- Ärzte, Logopäden
- andere (Wald-) Kindergärten
- der Landesverband
- u. a. den Kindergarten betreffende
- Vereine
- Gemeinden
- Sponsoren
- Aktionen und Beteiligungen an Veranstaltungen

Meist stehen Schulleiter und Grundschullehrer Waldkindergärten positiv gegenüber. Hinsichtlich der Eingliederung der Kindergartenkinder in die erste Klasse ist die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen mit der Grundschule vor Ort dennoch wertvoll.

Bei Verdacht auf Entwicklungsrückstände eines Kindes sollten als Dienstleistung an den Eltern Gespräche mit entsprechenden Förderstellen oder Fachärzten vermittelt werden.

Um sich einen unmittelbaren eigenen Eindruck von der Waldpädagogik machen zu können, ist es sehr sinnvoll, interessierte Eltern, die Presse oder auch Klassen von Fachakademien für Sozialpädagogik zu Besuchen und Hospitationen in den Waldkindergarten einzuladen. Verbände und gemeinnützige Einrichtungen können schließlich wertvolles Know-how für die pädagogische Weiterentwicklung, die ehrenamtliche Tätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stellen.

In der breiten Öffentlichkeit kann ein Waldkindergarten durch glaubwürdiges Auftreten Fuß fassen. Dazu gehören nicht nur Engagement und Idealismus sondern auch eine ansprechende Präsentation des Geleisteten. Ein individueller Name und ein Logo gehören dazu wie informative Faltblätter („Flyer“) oder eine reich bebilderte Kindergartenchronik.

Durch öffentliche Infoabende mit kompetenten Referenten, Infostände und die Teilnahme an gemeindlichen Veranstaltungen bringt man seinen Kindergarten ins Gespräch. Zusätzlich kann mit dem offenen Angebot von Walderlebnistagen, Festen und Aktionen im Wald Nähe zwischen der Bevölkerung und dem Kindergarten geschaffen werden.

Dabei kann, in der Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse oder in Arbeitskreisen mit interessierten Pädagogen durchaus - neben den hier aufgeführten pädagogischen Argumente - betont werden, dass Wald- und Naturkindergärten im Sinne der lokalen Agenda 21 soziale Verantwortung und nachhaltiges Handeln fördern.

4.7 Marketing und Werbung

Um eine Nachhaltigkeit und eine dauerhaftes Bestehen des Naturkindergartens zu ermöglichen, wurde ein sehr spezifisches, fein abgestimmtes und extra entwickeltes Marketingkonzept erarbeitet.

Dies beinhaltet:

- eigene CD/CI
- Webauftritt
- Präsentationen
- Aufbau aller Marketingmaßnahmen
- CD/CI ist Teil der Konzeption

5. Der Waldkindergarten

5.1 Geschichtlicher Rückblick

In anderen Kulturen ist es seit langem üblich, kleinere Kinder zu Gruppen zusammenzufassen und draußen in der freien Natur zu betreuen. Dieses Prinzip griff vor ca. 45 Jahren eine nachbarliche Elterninitiative in Solierød, Dänemark, auf. Diese organisierte für ihre eigenen Kinder tägliche Spaziergänge in den Wald. Da Kindergartenplätze rar waren, schlossen sich immer mehr Eltern an und es entstand der erste „skovbornehaven“ (Waldkindergarten) der westlichen Welt.

Unabhängig davon und ohne Kenntnis von den bereits in Dänemark bestehenden Skovbornehaven wurde 1968 ein Waldkindergarten in Wiesbaden angemeldet und amtlich genehmigt. Die Schauspielerin Ursula Sube schuf sich einen Halbtagsarbeitsplatz als Kinderbetreuerin, indem sie den ganzen Vormittag mit den Kindern in den Wald hinausging. Dieser erste deutsche Waldkindergarten - von Frau Sube dreißig Jahre lang geführte -, wies bereits alle Kriterien eines typischen Waldkindergartens auf. Die Privatinitiative informierte gelegentlich interessierte Besucher. Als dann die Existenz der dänischen Waldkindergärten bekannt wurde, konnte er sich der Kultusminister-Konferenz vorstellen.

1991 entdeckten die angehenden Erzieherinnen Kerstin Jepsen und Petra Jäger in einer Fachzeitschrift das Konzept der dänischen Waldkindergärten. Sie nahmen Kontakt mit Wiesbaden auf, hospitierten in Dänemark, erarbeiteten ein Konzept und gründeten so 1993 den Waldkindergarten Flensburg.

Ihre Motivation entstand einerseits aus ihrer Beziehung zur Natur und den Erinnerungen an ihre eigene Kindheit, in der das ausgelassene Spiel im Freien noch uneingeschränkt stattfand und andererseits aus ihrem Interesse, Alternativen in der Kindergartenpädagogik zu entwickeln. Das Konzept stieß bundesweit auf Interesse und war Anstoß für die Verbreitung der Naturpädagogik und die Gründung weiterer Waldkindergärten.

Ab der zweiten Hälfte der neunziger Jahre fand die Waldkindergartenidee in Deutschland immer größeren Zulauf.

Im Mai 2000 organisierten sich viele von ihnen in einem Dachverband der bundesdeutschen Natur- und Waldkindergärten (www.BVNW.de). Regionalbeauftragte fördern seitdem in den alten und neuen Bundesländern die Verbreitung des Gedankenguts. Mittlerweile bestehen in ganz Deutschland über 500 Waldkindergärten, Tendenz steigend.

5.2 Die Ausgangslage für Bayern

Auf Grund einer besonderen Situation in Bayern formierte sich bereits im Juni 1999 der Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V.

Um in Bayern als Kindergarten anerkannt zu werden, sind die Verordnungen des BayKiBiG zu erfüllen. Nach den Richtlinien des alten Gesetzes musste eine Initiative z. B. über Ausweichräumlichkeiten in ausreichender Größe (zwei Quadratmeter Spielfläche pro Kind) verfügen. Mit Inkrafttreten des neuen BayKiBiG wurden diese Regelungen etwas gelockert, jedoch werden Neugründungen nun durch andere Erfordernisse erschwert (Betriebserlaubnis, Buchungszeiten, Bedarfsplanung der Gemeinden, Gastkinderregelung etc.).

Dank intensiver Informations- und Aufklärungsarbeit seitens des Landesverbandes sind die Anliegen der Bayerischen Waldkindergärten auch dem Landtag bekannt. Waldpädagogik wird mittlerweile nicht mehr als exotische Ausrichtung behandelt, sondern in einem Atemzug mit den anderen pädagogischen Verbänden genannt. Mut macht hierbei die Unterstützung von SPD und Bündnis90/ Die Grünen, aber auch einzelne Mitglieder der CSU finden durchaus anerkennende Worte für das Engagement der Initiatoren und die Bemühung, Kindern die Liebe zur Natur nahe zu bringen.

Trotz der unsicheren Lage in Bayern etablierten sich hier in den vergangenen 10 Jahren 150 Waldkindergärten und eine große Anzahl an Waldspielgruppen. Wobei der Landkreis Rottal-Inn hier mit keinem einzigen Naturkindergarten hinterher hinkt (z.B. hat der benachbarte Landkreis Landshut 13 Wald- und Naturkinderkindergärten).

Wald- und Naturkindergärten liegen also durchaus im Trend der Zeit. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser Entwicklung verstehen unter diesen Begriffen nicht alle dasselbe. Deshalb möchten wir im Folgenden verschiedene Ausgangspunkte skizzieren, die allen Wald- und Naturkindergärten zu Grunde liegen sollen.

5.3 Formen von Wald- und Naturkindergärten

Ein Waldkindergarten oder Naturkindergarten ist eine Betreuungsform, bei der sich Kinder zwischen ca. 3 und 6 Jahren täglich und bei jedem Wetter in der Natur aufhalten. In Deutschland unterscheidet man bei der Umsetzung dieses Konzeptes im wesentlichen drei Formen:

- Im reinen Waldkindergarten halten sich die Kinder ausschließlich in der Natur auf. Als Schutz vor extremster Witterung (Gewitter/Sturm) dienen ihnen meist umgebaute Bauwägen, Waldhütten oder sonstige Ausweichräume. Es handelt sich um eine eigenständige Institution.
- Integrierte Waldkindergärten oder feste Waldgruppen sind an einen Regelkindergarten angegliedert und gelten als zusätzliche Gruppe dieser Einrichtung. Die Konzeption entspricht der eines reinen Waldkindergartens.
- Spielgruppen werden als Vorstufe der Waldkindergärten gehandhabt und bieten an mehreren Tagen in der Woche ein Betreuungs- und Spielangebot für Unterdreijährige an. Manche Einrichtungen nehmen bereits auch schon Zweijährige in der Regelgruppe auf. Dies richtet sich nach Gruppenstärke und Kondition des betreffenden Kindes.

Der Begriff „Naturkindergarten“ wird dann verwendet, wenn der Erkundungs-, Anschauungs- und Bewegungsraum nicht nur der Wald ist, sondern auch Wiesen, Felder oder Strand genutzt werden.

Erfreulicherweise haben mittlerweile viele Regelkindergärten die Vorzüge der Waldpädagogik erkannt und versuchen, sie in ihren Konzeptionen zu integrieren. Häufig wird ein regelmäßiger Waldtag, Waldwochen oder Projekte mit forstamtlichen Mitarbeitern angeboten, um die nähere Umgebung zu erkunden und um zumindest im Ansatz die vielen Vorteile der Naturpädagogik zu erfahren.

Trotz dieser positiven Ansätze handelt es sich hierbei aber um keine Waldkindergärten.

Bei allen Formen von Waldkindergärten (Waldspielgruppen ausgenommen) sind die teilnehmenden Kinder täglich mindestens 4 Stunden in der Natur. Die Kindergartenkinder sind der Jahreszeit entsprechend bekleidet und verfügen über eine dem jeweiligen Bedarf angepasste Ausrüstung.

Reine Waldkindergärten weisen in der Regel eine feste Struktur auf, da vorhersehbare und wiederkehrende Elemente essentiell für die emotionale Sicherheit und Orientierung der Kinder notwendig sind. Der Tagesablauf soll, eingebettet in Jahres- und Naturrhythmen, den Kindern eine Lebensorientierung vermitteln, die durch Kontinuität, Vertrauen und Geborgenheit geprägt ist.

5.4 Der Tagesablauf im Waldkindergarten

Was Struktur und Tagesablauf betrifft, werden bewährte Muster mit täglichen Ritualen übernommen: Morgenkreis - Freispiel - Brotzeit - Wechsel von gezielter Beschäftigung und Freispiel - Schlusskreis:

- Der Tag beginnt mit der Begrüßung (einem Lied, Gedicht, Spruch oder in Stille) im Morgenkreis. Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahr zu nehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.
- Es folgt zeitlich begrenztes Freispiel. Das Spiel ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform. In einem großzügig abgesteckten Rahmen (in Hörweite und/oder Sichtweite) bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner und das Spielmaterial selbst. Die Erzieher/innen begleiten die Kinder dabei („situativ“) und stehen für Fragen zur Verfügung. Teils werden in der Zeit Wege zurückgelegt. Angebote im Rahmen einer Projektarbeit, wie Werkangebote oder Anschauungsmaterial oder Bücher beleben das Freispiel.
- Nach dem allgemeinen Händewaschen folgt die gemeinsame Brotzeit. Getränke wie Tee, selbstgepresster Apfelsaft und Wasser werden von den Erziehern verteilt. Die Brotzeit bietet Gelegenheit zur Ruhe, zum Gespräch und Zuhören von Geschichten. Hier kommt besonders das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck.
- In der darauf folgenden gezielten Beschäftigung es werden von den Erziehern verschiedene Aktivitäten zu unterschiedlichen Themen angeboten. Die Kinder können frei wählen:
 - Bauen & Experimentieren
 - Malen & Plastizieren
 - Werken & Arbeiten
 - Theater & Musik
 - Tanz & Rhythmik
 - Sprachen
 - Landart
 - Pflanzen & Ernten
 - Jahreszeitenfesten, Geburtstagsfeiern oder Ausflügen.

Mit einem Spiel, einem gemeinsamen Lied, einem Vers oder einfach in gemeinsam erlebter Stille wird der Abschlusskreis gestaltet. Dies ist der Platz, sich für die Erlebnisse eines schönen Tages, die einem geschenkt wurden, zu bedanken und sich zu verabschieden. Miteinander geht es zurück zum Treffpunkt mit den Eltern.

5.5 Die Grundausrüstung

Die wichtigste Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf ist eine geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist. Eltern und Kinder haben meist schnell herausgefunden, welches Kleidungssystem für sie das effizienteste ist. Ein mittlerweile reichliches Angebot an guter Wetterbekleidung erleichtert dies.

Außerdem sind die Kinder ausgerüstet mit einem Rucksack mit Isomatte, einer kräftigen Brotzeit und einer Tasse oder Trinkflasche für Saft oder warmen Tee.

Ergänzt wird das Ganze in der Regel durch die Ausrüstung, die die Erzieher/innen mit sich führen. Ein Bollerwagen oder ein kleiner Handziehwagen erweisen sich hier – je nach Geländeform – als sehr nützlich:

- Wasserkanister und Lavaerde (ein biologisch abbaubarer Seifenersatz) oder Out-door-Seife
- Toilettenpapier und eine kleine Schaufel
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Handy
- Handtuch und Ersatzkleidung
- Lupe, Feldstecher, Fotoapparat
- Schnüre, Werkzeug, Taschenmesser
- Bestimmungsbücher
- und sonstigen Arbeitsmaterialien

5.6 Gefahren im Wald

Die Unfallrisiken im Wald sind - entgegen mancher Befürchtungen und Annahmen – nicht höher als in jedem anderen Kindergarten. Die Einhaltung von Regeln hilft, Unfälle zu vermeiden. Das Personal sollte die Gegebenheiten des Waldgeländes genau kennen, um das Gefahrenpotential gut einschätzen zu können.

Kinder täglich mindestens 4 Stunden in der Natur. Die Kindergartenkinder sind der Jahreszeit entsprechend bekleidet und verfügen über eine dem jeweiligen Bedarf angepasste Ausrüstung

Kinder täglich mindestens 4 Stunden in der Natur. Die Kindergartenkinder sind der Jahreszeit entsprechend bekleidet und verfügen über eine dem jeweiligen Bedarf angepasste Ausrüstung

Zecken – FSME und Borreliose

Das Personal überschaut die Häufigkeit von Zeckenbefall und informiert die Eltern. Das Tragen einer Kopfbedeckung, langer Hosen und langärmeliger Oberbekleidung hat sich bewährt. Es wird den Eltern empfohlen, die Kinder nach der Rückkehr aus dem Wald nach Zecken abzusuchen und die Kleidung auszuschütteln. Die Entscheidung über eine etwaige Impfung liegt im alleinigen Ermessen der Eltern.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die Kinder im Wald nicht häufiger von Zecken gebissen werden, als im häuslichen Garten.

Fuchsbandwurm

Der Verzehr roher Waldfrüchte sollte grundsätzlich nicht erlaubt sein. Alternativ können die Beeren und Früchte gemeinsam mit den Kindern gekocht werden. Forstämter und Jäger können über den aktuellen Fuchsbandwurmbefall eine Region Auskunft geben.

Hygiene

Handwaschwasser und Seife werden täglich mitgeführt, vor der Brotzeit sollten generell die Hände gewaschen werden.

Die Kinder nutzen einen bestimmten Toilettenplatz, Toilettenpapier und Schaufel stehen zur Verfügung. Das pädagogische Personal gibt den Kindern Hilfestellung.

5.7 Rahmenbedingungen für Wald- und Naturkindergärten

Ein fester Ablauf und eine gute Ausrüstung sind wichtig. Diese Gegebenheiten garantieren für sich jedoch noch nicht, dass ein Waldkindergarten eine qualitativ hochwertige Form der Kinderbetreuung ist. Um dies noch besser zu gewährleisten, regt der Landesverband Mindestbedingungen für seine Mitglieder an. Langfristig sollen daraus weiterführende Qualitätsrichtlinien mit dem Ziel der Zertifizierung von Wald- und Naturkindergärten formuliert werden, denn da, wo Waldkindergarten „drauf steht, soll auch Waldkindergarten drin sein!“

Die folgenden Rahmenbedingungen orientieren sich am BayKiBiG. Daraus ergeben sich auch für Wald- und Naturkindergärten Öffnungszeiten von täglich mindestens 4 Stunden an 5 Tagen die Woche. Zum Wohle der Kinder sollte eine tägliche Aufenthaltsdauer von 5 bis 6 Stunden im Freien nicht überschritten werden. Die Schließtage betragen in der Regel für einen eingruppigen Kindergarten 30 Tage plus fünf Fortbildungstage, die nach Möglichkeit, in Absprache mit den Eltern, parallel zu den üblichen Schulferienzeiten gelegt werden.

Der gesetzliche Anstellungsschlüssel sieht zwei pädagogische Fachkräfte für eine Kindergartengruppe vor. Um der besonderen Betreuungssituation in den Waldkindergärten gerecht werden zu können, sollte nach Möglichkeit jedoch eine Drittkraft mit eingesetzt werden. Dem Nachteil höherer Personalkosten steht neben verschwindend geringen Unterhaltskosten für Gebäude und Einrichtung eine pädagogisch hochwertige Betreuung gegenüber.

Die ideale Gruppenstärke für eine Waldkindergartengruppe sollte 20 Kinder nicht übersteigen. Aufgrund unterschiedlicher Aufnahmezeiten (Frühjahr und Herbst) können die Kinderzahlen in vielen Einrichtungen aber während des Jahres schwanken und für einen begrenzten Zeitraum auch die Wunschzahl 20 übersteigen.

Die Träger von Natur- und Waldkindergärten müssen sich um einen ausreichenden Versicherungsschutz für Betrieb und Personal kümmern. In der Regel sind Unfälle über die Gemeindeunfallversicherung abgedeckt. Es empfiehlt sich jedoch zusätzlich eine Vereinshaftpflicht sowie eine private Unfallversicherung der Eltern abzuschließen.

Für Kindergärten, die nur über eine vorläufige Betriebserlaubnis verfügen oder als freie Waldspielgruppe laufen, ist unbedingt ein ausreichender privater Versicherungsschutz zu organisieren.

Dazu gehören:

- eine Betriebshaftpflicht bei einer Versicherung nach Wahl
- die Mitgliedschaft in der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)
- der Hinweis an die Eltern, dass ihre Kinder während der Zeit des Kindergartenbesuchs nicht Unfall- und Haftpflichtversichert sind, verbunden mit der dringenden Empfehlung, diese Lücke privat zu schließen.

Bei der Elternzusammenarbeit ist Transparenz zwischen Kind, Eltern/Erziehungspartnerschaft und Erzieher/innen erstrebenswert.

Die Offenheit der Einrichtung muss sich aber auch in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen widerspiegeln. Eine gute Zusammenarbeit vor Ort kann nur durch regelmäßige Kontakte zu den einzelnen Institutionen entstehen. Solche sind beispielsweise:

- Schulen
- Andere Kindergärten vor Ort
- Örtliche Vereine
- Kinderärzte
- Mütterzentren, Mutter-Kind-Gruppen
- Frühförderdienste
- Fachschulen (Fachakademien und Kinderpflegeschulen)
- Stadt, Ort und Gemeinde
- Kirche
- Forstamt
- Kreisjugendamt
- Landratsamt und evtl. Bezirksregierung
- Gesundheitsamt

Ein konstruktiver Austausch mit diesen und anderen Einrichtungen ist unumgänglich für ein gegenseitiges Verständnis, das immer angestrebt werden sollte.

Der Träger eines Wald- und Naturkindergartens kann nur ernstzunehmender, zuverlässiger Partner für die oben stehenden Institutionen, die Eltern und das Personal sein, wenn er eine rechtliche Form hat.

Folgende Möglichkeiten stehen offen:

eingetragener Verein (e.V.)

Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GbR)

oder eine andere rechtliche Form, die durch eine eingetragene Steuernummer des Finanzamts nachgewiesen wird.

Die Glaubwürdigkeit der Naturpädagogik kann schließlich nur dann einen nachhaltig positiven Eindruck wecken, wenn sich jeder Wald- oder Naturkindergarten an einer selbst erarbeiteten Konzeption prüfen lässt.

Die Grundlage der täglichen Arbeit muss sich bei den Mitgliedern des Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. in allen wesentlichen Punkten an der hier vorliegenden Bayerischen Konzeption orientieren.